

Ernst Freiherr von Feuchtersleben

Die Prophetensendung.

Arabische Legende

(1834)

5 In Arabiens Felsenlande,
Fern von Karavanenwegen,
Auch vom regen Meeresstrande
Tief landeinwärts abgelegen,
Ist ein unwirthbares Thal.
In die schaurig kühlen Klüfte
Wehen keine Blumendüfte,
Dringet kaum der Sonne Strahl.

10 In der Vorzeit Dämmertagen
Waltete dort, rauh von Sitten,
Das Geschlecht der Themuditen
Mit raublustigem Behagen.
Dieses Volk — so spricht die Sage,
Nichts bedenkend, nichts erstrebend,
15 Dumpf und starr am Heute klebend,
Lebte trübe, leere Tage.

20 Aber wie auf dünn bemoosten
Gipfeln, wo kein Frühling thaut,
Segnend doch der Strahl aus Osten
Reifet manch gedeihlich Kraut:
So im herrlichen Salich,
Einem Wüstensohn, erblühte

Ein prophetisches Gemüthe,
Gott zum Dienst, Herr über sich.

25 All verknüpfendes Geheimnis
War ihm göttlich klar geworden,
Und so trat er ohne Säumniß
Kündend vor die rohen Horden:
»Meine Brüder, ich erblicke
30 Einen Geist, der liebend waltet,
Liebend Welt und Zeit gestaltet, —
Liebe führt auch uns zum Glück!«

»Ei, Salich! du Geisterblicker!
Soll'n wir deinem Geist uns beugen,
35 Muß der Geist auch uns sich zeigen!
Wunder thu' er, Zeichen schick' er!«
D'rauf der Seher: »Diese Steine
Sind ein Wunder! O sie leben
Mehr als ihr! Mehr Zeichen geben
40 Nicht die Mächte, so ich meine.«

Sprach's — und starrte selbst zurück;
Denn es öffnet sich die Pforte
Des Geklüft's, und Aller Blick
— Sichtbar Zeugniß seiner Worte! —
45 Sieht, mit mütterlichem Neigen
Ein Kamehl ihr Junges säugen.
Staunend mit betäubtem Sinn
Gafft die stumme Menge hin.

Einer aber höhnte gellend,
50 Zog des Bogens Sehne straff,

55 Und den Pfeil von dannen schnellend:
»Das sind« — rief er — »seine Geister?
Nun, die finden ihren Meister!«
Das Geschoß des Spötters traf,
Und mit kläglichem Geberde
Stürzte das Kamehl zur Erde.

60 Aber kaum ward das geschehen,
So begann ein seltsam Wehen,
Und das Wehen ward zum Sausen,
Und, wie mit des Blitzes Schnelle,
Unter ungeheurem Brausen,
Wild umleckt von grausen Flammen,
Bei des Zwilichts fahler Helle,
Kracht die Felsenwand zusammen.

65 Alsdann folgt ein tiefes Schweigen,
Wie's dem Mund des Todes eigen, —
Nur manchmal in wilden Tönen
Des Kamehles Geisterstöhnen.
Wo noch eben Männer bebten,
70 Starrten jetzo Steingebilde, —
Mit dem Seher aber schwebten
Engel in des Herrn Gefilde.

75 Wenn noch jetzt, nach tausend Jahren,
Halb entblößte Pilgerschaaren
Kommen mit erlahmten Schritten
In die Schlucht der Themuditen,
Sieht man sie urplötzlich eilen,
Denn sie fürchten das Verweilen

80 An dem Ort, wo oft im Dunkeln
 Bei des Glühwurms irrem Funkeln,

 Durch die regungslose Luft
 Ein Kamehl leis' jammernd ruft,
 Mit so wunderbarem Laut,
 Daß dem Hörer innig graut. —
85 Nur der Mollah weilt gebückt,
 Der in gläubiger Verehrung
 Allah's ew'ge Selbstverklärung
 Hier wie überall erblickt.

 Und der Scheich an seiner Seite
90 Schüttelt das erfahrene Haupt:
 »Dichterwort, gern wird's geglaubt;
 Sehe jeder wie er's deute
 Liebe wirkt auch ohne Zeichen
 Wunder, die den Thron des Höchsten,
95 Aber nie den Blick des Nächsten,
 Des Verblendeten, erreichen!«

Textnachweise:

- A *Oestreichisches Wunderhorn. Taschenbuch der Balladen, Romanzen, Sagen und poetischen Erzählungen* (hg. von Johann N. Vogl), Wien 1834, S. 200–204.
- B Ernst Frh. von Feuchtersleben, *Gedichte*, Stuttgart – Tübingen 1836, S. 219–222.
- C ders., *Sämmtliche Werke. Mit Ausschluß der rein medizinischen* (hg. von Friedrich Hebbel), Band I, Wien 1851, S. 231–234.

Varianten, die *rein orthographischer Natur sind* oder *nur die Zeichensetzung betreffen*, wurden im Apparat zum Text nicht berücksichtigt.

Offensichtliche Druckfehler wurden stillschweigend korrigiert.